



Meine Erlebnisse auf einem Missionsgang

Meine Erlebnisse auf einem Missionsgang

Don Sr. M. Didyma

Ungefähr eine Stunde von unserer Mission entfernt ist ein größerer Kraal oder kleines Dorf. Da ich am Sonntag Zeit hatte, machte ich mich mit den eingeborenen Kandidatinnen dorthin auf den Weg. Bei dieser Gelegenheit wollte ich zwei Kinder besuchen, die krank waren. Als wir dem Dorfe näher kamen, sahen wir die Leute schnell zu einer Hütte laufen; und da wir uns beeilten, um zu sehen, was da los war, kamen uns alle Hunde des Kraals entgegen. — Dieselben sind wohl klein und dürr von Gestalt, aber sehr hitzig und eifrig im Bellen. — Nach einiger Zeit waren dieselben doch beruhigt und wir konnten zur Hütte zugehen.

Ich ging nun zuerst in den Kraal hinein, und die andern folgten mir nach. Da saßen an der einen Seite drei oder vier Männer, der Herr „Bürgermeister“ darunter, daneben saßen Frauen und Kinder. Die Kleider der Erwachsenen waren nur Fetzen.

Eine alte Großmutter hatte ein Kindchen auf dem Arm, welches im Sterben lag. Die Mutter lag am Boden und weinte und jammerte. Sie erhob sich und warf sich wieder zu Boden, so daß man meinte, ihr Kopf müsse zerschellen.

Da die Eingeborenen nichts „Überflüssiges“ haben, ja oft nicht einmal das Notwendige, so hatte die alte Großmutter auch kein Tuch, um das sterbende Kind abzuwaschen; aber sie kam nicht in Verlegenheit, sondern schöpfte mit der hohlen Hand Wasser aus einem selbst gemachten Topf, goß das Wasser über das Kind und wusch es mit der Hand. Ein Badewännchen gehört auch zum Überflüssigen. Daraufhin wurde das Kind mit Nußöl eingerieben.

Unsere Eingeborenen machen sich von Erdnüssen Öl. Wenn dieselben reif sind, werden sie ausgegraben und die Schalen entfernt, mehrere Stunden in die heiße Sonne gelegt und dann auf einem Stein gerieben oder gemahlen. Dann wird das Öl mit der Hand herausgedrückt, und dieses nehmen die Leute zum Einreiben, damit sie schön glänzen.

Jetzt zum sterbenden Kind zurück. Die alte Großmutter drückte ihm Augen und Mund zu. Da sich in der Hütte immer mehr Leute ansammelten und Platzmangel sich bemerkbar machte, so verabschiedeten wir uns. Als wir schon wieder eine ziemliche Strecke zurückgelegt hatten, konnten wir die Leute noch heulen hören; weinen kann man das nicht nennen. Das Kind war ein Mädchen, und durch seinen Tod gingen viele Ochsen verloren, denn für jedes Mädchen, welches heiratet, bekommt der Vater 10—15 Ochsen Heiratsgut vom Bräutigam.

Auch Geld für die Mutter muß der Bräutigam herausgeben, und das Mädchen bekommt vom Bräutigam alle Kleider. Also ist es ein großer Verlust für eine Heidenfamilie, wenn ein Mädchen stirbt. Bei Knaben ist der Tod nicht so schlimm, weil diese die Ochsen abgeben müssen.

Zum Glück hatte Schwester Bronislawa das Kind einige Tage vorher getauft; und war somit eine Seele für den Himmel gerettet.

2

Nachahmungswürdiger Missionseifer

Eine Dame aus der Trierer Gegend sandte uns 21.— Mk. für ein Heidenkind und sprach den Wunsch aus, wir möchten um Kinderseggen für sie bitten, was auch gerne geschieht.

Interessant ist jedoch die Art und Weise, wie die Dame in der heutigen traurigen Zeit die 21.— Mk. zusammengespart hat. Wir lassen sie selbst sprechen:

„In der Nähe meines Abreißkalenders habe ich eine Schachtel aufgestellt, und so oft ich einen Tageszettel abreiß, wandert ein Zehnpfennigstück in die als Sparbüchse hergerichtete, fest verschlossene und nur mit einem Einwurfschloß versehene Schachtel; ich betone aber, ‚fest verschlossene‘, denn mit der Zeit häuft sich in der Schachtel das Kleingeld und man könnte schon mal in Versuchung kommen, etwa fehlendes Münzgeld der Schachtel zu entnehmen, wobei es dann nicht immer sicher wäre, daß das entnommene Kleingeld auch durch das entsprechende große Geldstück ersetzt würde. Mit dieser Methode habe ich am 1. Januar 1931 begonnen, habe sie pünktlich durchgeführt und konnte Ende Juli d. J. zu meiner Freude die 21.— Mk. fürs Heidenkindchen meiner ‚Kalenderschachtel‘ entnehmen.“

Es wäre für mich eine große Freude, wenn durch Bekanntgabe dieser Art des Sparens in Ihren ‚Caritasblüten‘ recht viele Missionsfreunde zum Ankauf eines Heidenkindes angeeifert würden.“

3